

**Rede von Vizekanzler und Kulturminister Werner Kogler
anlässlich der Eröffnung der Salzburger Festspiele 2024
26. Juli 2024**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Unter den vielen Erscheinungen zwischen Himmel und Hölle gehört der Krieg zu denjenigen, die aus der Hölle kommen.

Und zum dritten Mal in Folge eröffnen wir die Festspiele in Zeiten, in denen der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist.

Und zum dritten Mal können wir ihn nicht ausblenden – will ich ihn nicht ausblenden, den Krieg hier in Europa.

Die globalen und geopolitischen Entwicklungen führen zu Instabilität und teils düsteren Aussichten.

Das verunsichert viele Menschen.

Wenn wir heute die Salzburger Festspiele eröffnen, sind diese viel *mehr* als ein freudiger Anlass, um von all dieser Düsternis abzulenken.

Die Festspiele bieten auch die Möglichkeit, mit den Mitteln der Kunst einen anderen, tieferen Blick zuzulassen. Etwa in das Menschsein, mit all seiner Ambivalenz und mit all seinen inneren und äußeren Konflikten.

Zugleich ermöglichen die Festspiele neue Perspektiven.

Auch darauf, wie wir diese Welt gestalten wollen.

Und darauf, was uns wichtig ist.

Es gilt, uns wieder bewusst zu machen, welch wertvolles, hohes, und hart umkämpftes Gut es ist, in Frieden, Freiheit und in Sicherheit zu leben.

Wir dürfen nicht vergessen, dass bei aller Zermürbung durch diesen mittlerweile langen Krieg die Ukraine, diese junge Demokratie, für etwas kämpft, was uns in Europa auszeichnet: für Freiheit und Sicherheit.

Der Friede wurde den Menschen in der Ukraine genommen.

Völlig verständlicherweise haben viele Menschen in ganz Europa Sehnsucht nach Frieden.

Ich auch.

Sie auch.

Und wohl am allermeisten die Menschen, die in der Ukraine leben und um ihr Überleben kämpfen.

Dieser Krieg möge enden, und zwar möglichst bald.

Daher ist es mir wichtig, zum wiederholten Mal klar zu benennen, dass für diesen Angriffskrieg, die Zerstörung und das damit verbundene unendliche Leid jemand die Verantwortung trägt: Das sind Vladimir Putin, seine Getreuen und das russische Regime.

Und immer noch gilt:

Wenn *Putin* aufhört, ist dieser *Krieg* beendet.

Wenn die Ukraine aufhört, ist sie in Gefahr, ausgelöscht zu werden.

Besonders betroffen von der Kriegspolitik Russlands sind die Länder und Menschen in der ukrainischen Nachbarschaft.

Ich möchte an dieser Stelle den Kulturminister der Republik Moldau, Sergiu Prodan, begrüßen, der dankenswerter Weise unserer Einladung gefolgt ist.

Mr. Prodan, it's an honour to welcome you in Austria!

Über eine Million Menschen sind aus der Ukraine nach Moldawien geflohen. Weit über 100.000 Geflüchtete leben derzeit im Land.

Auch in Moldawien verteidigt eine demokratisch gewählte Regierung tagtäglich die Werte der liberalen Demokratie gegen massive Einflussversuche aus Russland.

Es ist wichtig und gut, dass die Europäische Union mit der Republik Moldau Beitrittsgespräche führt. Genau so wie mit der Ukraine.

Und auch wichtig und gut ist, dass wir heute Nachmittag hier in Salzburg ein Kulturabkommen zwischen der Republik Moldau und der Republik Österreich unterzeichnen werden. Das ist ebenfalls ein Zeichen der Verbundenheit und des europäischen Zusammenhalts.

Europa wird aber nicht nur von außen auf seinem Territorium angegriffen, sondern auch von innen heraus bedroht. Einerseits durch den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf die Ukraine, andererseits durch Trollfabriken und Desinformationskampagnen. Die den demokratischen Diskurs nicht nur beeinflussen sollen, sondern letztlich zerstören.

Desinformation verfolgt vor allem ein Ziel: *niemandem* mehr vertrauen zu können. Nicht den demokratisch gewählten Vertreterinnen und Vertretern, nicht den staatlichen und den gesellschaftlichen Institutionen und auch nicht den Medien.

Bei aller Unvollkommenheit der Demokratie geht es Putin und Co darum, Chaos und Unordnung zu stiften.

Um eine neue Ordnung zu schaffen.

Eine autoritäre Ordnung.

Und dafür finden sich wiederum willfährige Verbündete innerhalb Europas, die ähnliche zerstörerische Interessen verfolgen.

Und auch diese gilt es zu benennen: destruktive Extremisten, insbesondere Rechtsextremisten.

Was sie eint, ist jedenfalls die Ablehnung der Errungenschaften der europäischen Aufklärung, der europäischen Demokratie, und der europäischen Einigung.

In einer Zeit, in der wir diese Verrohung, autoritäres Gedankengut, Gewalt und Krieg in unserer unmittelbaren Nähe erleben, sollten wir die Werte Freiheit, Selbstbestimmung, Menschlichkeit, Zusammenhalt und Sicherheit verteidigen.

Von daher kommend, geht es gegenwärtig um folgende wesentliche Weichenstellungen:

Demokratie oder Autokratie?

Einiges Europa oder spaltender Nationalismus?

Aufrichtiger Diskurs oder Lügenpropaganda?

Es ist auch sicher kein Zufall, dass sich russische Propagandisten und Klimawandel-Leugner in solchen Desinformationskampagnen allerorts verbünden und bemerkenswert bösartige Allianzen bilden.

Auch hier – bei Klimaschutz, Bodenschutz, Erhalt der Artenvielfalt und unser aller Lebensgrundlagen durch eine intakte Natur – geht es letztlich um Sicherheit und Freiheit.

In vielen Teilen Europas und der Welt sehen wir doch derzeit, was es bedeutet, wenn noch nie dagewesene Regenmassen über Regionen niedergehen und Hochwasser kleine Bäche zu reißenden Flüssen werden lässt.

Und gleich darauf Hitzewellen in den Städten die Gesundheit vieler gefährden, Leben kosten. Und Dürren die Lebensmittelversorgung bedrohen.

Die Klimakrise zuzulassen oder gar zu negieren, bedeutet für uns alle einen Verlust an Sicherheit und führt letztlich zu einer Bedrohung unserer Freiheit.

In immer mehr Teilen der Welt wird die Existenzgrundlage vieler Millionen Menschen zerstört. Wo Lebensgrundlagen verloren gehen oder gefährdet sind, herrschen Chaos und Leid.

Eine Gesellschaft, die das Bewahren einer intakten Umwelt entsprechend ernst nimmt, erhält damit Freiheit und Sicherheit.

Aber auch Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und Unabhängigkeit.

Und genau *das* steht in der Tradition Europas.

Und genau *darum* geht es auch in der Zukunft.

Dafür braucht es den Geist der Zusammenarbeit, die Allianz konstruktiver Kräfte und die Fähigkeit zur kritischen Reflexion.

Und auch die Fähigkeit zur positiven Veränderung. Denn letztendlich geht es bei der ökologischen Transformation von Wirtschaft, Arbeit und Gesellschaft auch um einen Kulturwandel.

Die Kunst hat in der Geschichte schon öfter bei gesellschaftlichen Transformationen eine wichtige oder sogar unverzichtbare Rolle gespielt.

Sie öffnet einen ganz eigenen Reflexions- und Möglichkeitsraum.

Sie kann Verhärtungen und Erstarrungen aufbrechen.

Sie kann unsere alten Bilder auseinandernehmen und unser altes Denken durcheinanderwirbeln und neu zusammensetzen.

Sie stößt mit Phantasie und gestalterischer Kraft immer wieder sinnvolle oder gar notwendige Veränderungen an.

Damit Künstlerinnen und Künstler uns herausfordern und gerade dadurch unterstützen können, braucht es aber eine Politik, die der Kunst ihre Möglichkeiten und ihre Freiheit sichert. Auch diese Aufgabe wird in den kommenden Jahren Teil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung sein.

Ich kann und will auch in einem anderen Zusammenhang Folgendes nicht unerwähnt lassen: Es hat in letzter Zeit vermehrt indiskutable und inakzeptable Attacken auf Künstlerinnen und Künstlern gegeben.

Zum Beispiel rund um die derzeitige Europäische Kulturhauptstadt Bad Ischl – Salzkammergut.

Rufen wir uns in Erinnerung: Im zu Recht oft gelobten österreichischen Bundes-Verfassungsgesetz fehlt der ursprünglich geplante Teil zu den Grundrechten – weil sich die

damaligen Parteien darauf bezeichnenderweise nicht einigen konnten. Besonders die Freiheit der Kunst war jahrzehntelang umstritten.

Erst 1982 wurde die Freiheit der Kunst im Staatsgrundgesetz verankert – und zwar mit den Stimmen aller damals im Nationalrat vertretenen Parteien.

Es muss auch heute die Aufgabe von uns – ja gerade auch von uns Politikerinnen und Politikern – sein, für die Freiheit der Kunst gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

Denn unser Land und Europa werden auch in Zukunft im besten Sinne kritische, verbindende und mutige Kunst brauchen.

Meine Damen und Herren, wir leben in einer Zeit großer Auseinandersetzungen und Richtungsentscheidungen.

Um in dieser herausfordernden Zeit als Gesellschaft zu bestehen, brauchen auch wir Mut, Vernunft, Entschlossenheit und Kreativität.

Das befreit uns vom bloß düsteren Blick in eine zugegeben besonders ungewisse Zukunft. Aber wenn wir uns zu lange mit Ungewissheit und Furcht aufhalten, bringt uns das auch keine Sicherheit.

Viel sicherer ist hingegen eine Gewissheit:

Wir haben keine Zeit zu verlieren, aber Chancen zu gewinnen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen wieder anregende, horizonterweiternde, in die Zukunft weisende Salzburger Festspiele!